

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorInnen: Nadine Christmann & Kerstin Graf

Interner Titel: Institutionelle Mehrsprachigkeit versus Einsprachigkeit in der Vorschule

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Christmann, N. & Graf, K. (2010). Sprachliche Förderung für Vorschulkinder mit Migrationshintergrund in Deutschland und Luxemburg. In Heinzl, F. & Panagiotopoulou, A. (Hrsg.). Qualitative Bildungsforschung im Elementar- und Primarbereich. Bedingungen und Kontexte kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse. Hohengehren.

Mit freundlicher Genehmigung des Schneider Verlages.

<http://www.paedagogik.de/index.php?m=wd&wid=1911>



## **Nutzungsbedingungen:**

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

## Protokoll

*[...] Die Lehrerin beendet die Ruhephase, indem sie ankündigt, heute wieder ein deutsches Lied vorzuspielen. Dabei steht sie vor dem Regal mit der Musikanlage und hält die entsprechende CD in der Hand. Einige Kinder schauen spontan in meine Richtung und Carlotta [1] fragt mich auf Luxemburgisch, ob ich die CD mitgebracht habe. Ich schüttelte den Kopf und deutete in Richtung der Lehrerin. Diese erklärte, dass es sich um die gleiche CD handele, die sie bereits vorher schon mehrfach gehört haben. Carlotta nickt und die Lehrerin spielt das Lied „Guten Morgen“ ab. Die Kinder hören zu, einige versuchen zaghaft mitzusingen. Carlos“ [2] verfolgt die verschiedenen Strophen des Liedes schweigend, beim Refrain singt er leise mit. Er beherrscht den Text, singt aber langsamer und auf einem gleich bleibenden Ton. Als das Lied zu Ende ist, lächelt er. Die Lehrerin sagt: „Elo kennen mir eis ach op däitsch*

begreifen!“ („Jetzt können wir uns auch auf Deutsch begrüßen!“). Einige Kinder rufen spontan: „Guten Morgen!“. Carlos hebt plötzlich die Hand und wird daraufhin von der Lehrerin angesprochen. Er sagt: „Op Portugisesch heescht et Bom dia.“ („Auf Portugiesisch heißt es Bom dia.“). „Ah, prima“, antwortet die Lehrerin. Maria ergänzt: „An op Italienesch heescht et buon giorno.“ („Und auf Italienisch heißt es buon giorno.“). „An op Englesch?“ („Und auf Englisch?“), fragt die Lehrerin nach. Dabei schaut sie Angie [3] an. „Hello“, antwortet diese nach kurzem Zögern und die Lehrerin lächelt. Dann wendet sie sich Faruk zu und fragt ihn, was „Guten Morgen“ auf Albanisch heiße [4]. Der Junge antwortet leise: „Mi- redita“. Carlos verfolgt dieses Gespräch aufmerksam: Er ist bis zur Vorderkante seines Stuhls vorgerückt und blickt mit weit geöffneten Augen zwischen den am Gespräch beteiligten Kindern hin und her. Die anderssprachigen Äußerungen der Kinder spricht er leise nach. Er lächelt. „Wat soen mir dann op Lëtzebuergesch?“ („Was sagen wir denn auf Luxemburgisch?“), fragt die Lehrerin abschließend. „Gudde Mojen!“, rufen die Kinder. [5] [...]

[...] Zanib und Maira sitzen zu zweit am Frühstückstisch. Gemütlich essen sie ihre Brote und unterhalten sich angeregt auf Urdu. Mergim, ein armenischer Junge, der ziellos im Gruppenraum umhergeht, fordert die beiden mehrfach auf: „Deutsch reden!“ Die beiden lassen sich davon nicht beirren, bis Mergim fast schreit: „Deutsch reden!“ Nun schaut Zanib auf und sagt ihm, dass sie „schon sechs“ sei. Dann beginnen Maira und Zanib ihre Frühstückssachen einzupacken. [6] [...]

[...] Frau A. lobt die vier Kinder, die heute teilnehmen, dass sie ganz viel und ganz schön schnell Deutsch gelernt haben. „Ma - Mama sagt, ich kann Deutsch“, bestätigt Maira. Frau A. stimmt ihr zu: „Du kannst Deutsch und der Ugo kann Deutsch und der Mehmet und die Kevser.“ „Ich kann auch Französisch!“, bemerkt Ugo. Mehmet sagt: „Ich kann auch Türkisch.“ Kevser meldet sich. Ugo verkündet stolz: „Ich kann zwei reden.“ Frau A. nimmt Kevser dran. Die betont: „Ich kann auch Türkisch.“ Frau A. wendet ein, dass sie in der Schule Deutsch brauchten. Kevser erklärt: „Und wenn der Lehrerin türkisch ist, können wir auch Türkisch reden.“ Dann sagt sie: „Merhaba.“ [7] Und beginnt zu lachen. Mehmet lacht auch. „Aber hier in der Schule werden die Lehrerinnen Deutsch sprechen. Gell?“, entgegnet Frau A“ nimmt ein Buch zum Vorlesen und beendet damit das Gespräch. [8] [...]

## **Fußnoten**

[1] Carlotta ist portugiesischer Abstammung.

[2] Carlos ist ebenfalls portugiesischer Abstammung.

[3] Angies Erstsprache ist Englisch.

[4] Faruk stammt aus dem Kosovo und spricht als Erstsprache Albanisch.

[5] Protokollantin Nadine Christmann, Datum: 17.05.2007.

[6] Protokollantin Kerstin Graf, Datum: 16.05.2007.

[7] „Merhaba“ ist Türkisch und bedeutet „Guten Tag“ oder „Hallo“.

[8] Protokollantin Kerstin Graf, Datum: 03.07.2007.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Christmann, N. & Graf, K.: Institutionelle Mehrsprachigkeit versus Einsprachigkeit in der Vorschule

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//christmann_graf_mehrsein_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos//christmann\\_graf\\_mehrsein\\_1\\_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//christmann_graf_mehrsein_1_ofas.pdf), 07.07.2015